

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 6=26 (1860)

**Heft:** 24

**Artikel:** Die neuen Uniformen-Modelle

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92954>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVI. Jahrgang.

Basel, 11. Juni.

VI. Jahrgang. 1860.

Nr. 24.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweils am Montag. Der Preis bis Ende 1860 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adresirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberst.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muss sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

### Truppenzusammenzug von 1860.

Der Bundesrat hat folgende Offiziere des eidg. Stabes zur Thelnahme an dieser Uebung beordnet:

Commandant: eidg. Oberst Denzler.

Adjutanten: Major R. Merian.

Oberleut. Hünerwadel.

Chef des Stabes: eidg. Oberst Paravicini.

Adjutanten: Major AmRhyn.

Oberleut. v. Rougemont.

Generaladjutant: Oberstl. Meyer.

Dem großen Stab zugethellt, um zu selbstständigen Commandos &c. verwendet zu werden:

Oberstl. Alloth.

Oberstl. Immer.

Oberstl. v. Steiger.

Major Munzinger.

Commando des Genies: Major Schuhmacher.

Adjutanten: Hauptmann Kündig.

Hauptmann Egler.

Lieutenant Dominicé.

Commando der Artillerie: Oberstl. v. Greperz.

Adjutanten: Major Bell.

Major Curchod.

Hauptmann Gandy.

Commando der Cavallerie: Major Zehnder.

Adjutanten: Hauptmann Bringolf.

Hauptmann Foreart.

Oberleut. Fazy.

Major Jenni.

Hauptmann Kramer.

Hauptmann Schnewlin.

Lieutenants Verch, Hoss,

Sulzer und Debrunner.

Sanitätsstab: Dr. Grismann, Oberstl.

Gehülfen: Dr. Olschwald, Hauptmann.

Dr. Hüttenmoser, Oberleut.

Dr. Fisch, Unterleut.

Major Büscherger.

### Erste Infanteriebrigade:

Commandant: eidg. Oberst v. Gonzenbach.

Adjutanten: Major Feiss.

Oberleut. Meyer.

### Zweite Infanteriebrigade:

Commandant: eidg. Oberst Scherz.

Adjutanten: Major Gluhs.

Hauptmann Diethelm.

### Dritte Infanteriebrigade:

Commandant: eidg. Oberst Philippin.

Adjutanten: Major Bury.

Hauptmann Dimier.

### Instruktionspersonal:

Oberinstruktur: eidg. Oberst Wieland.

Instruktor der 1. Brigade: eidg. Oberst Hoffstetter.

= = 2. = = Oberstl. Stadler.

= = 3. = = Oberstl. Schäbler.

Die Stäbe rücken am 27. August, die Truppen am 6. September ein; am 17. wird die Division entlassen.

### Die neuen Uniform-Modelle.

γ. Wenn es einerseits mit dem „De gustibus“ seines volle Richtigkeit hat, anderseits gewiss nichts Langweiligeres und vom wahren militärischen Standpunkte aus nichts Indifferenteres geben kann, als diese ewige Schnellerfrage, so möchte es, da nun doch einmal positive Modelle vorliegen, folglich über die

Frage gesprochen werden will und muß, einem Offizier, welcher, wenn er auch sich bloß rühmen kann, vorübergehend aus bei nahe aller Herren Länder Uniformen gesehen zu haben, denn doch auch Vieles und unter verschiedenen Gestalten und Umständen praktisch mitmachte, vergebunt sein, ein unbefangenes, leidenschaftloses Urtheil über gesuchene neue Modelle abzugeben. Daz wir dieses Urtheil als kein endgültiges, sondern als einfache persönliche Ansicht in aller Bescheidenheit äußern, versteht sich von selbst.

Verschiedenen Zeitschriften zufolge sollen in mehreren Gegenden der Schweiz abweichende Modelle produziert worden sein; wir haben nur diejenigen in der Basler Instruktoreschule gesehen, weshalb sich unsere Betrachtungen auch nur auf diese beziehen können. Bezuglich des Total-Eindrucks dürfen wir als bekannt voraussetzen, brauchen also nicht psychologisch zu motiviren, daß die Uniform aus zwei Gründen die männliche Schönheit und namentlich diejenigen Körperperformen hervorheben soll, welche Kraftfülle ausdrücken, nämlich einerseits um der Eitelkeit ihres Eigenthümers zu fröhnen, anderseits um dem Gegner zu imponiren. Aus begreiflichen, obsschon nicht durchaus sichhaltigen Gründen hat man als „Mustermännern“ nur die schönsgewachsenen, schlanken und zugleich auch meist kräftig gebauten Männer gewählt; wir müssen nun aber auch sagen, daß wir nicht die Einzigsten sind, sondern daß selbst manche Träger solcher Muster-Uniformen vor dem Spiegel bekennen müssten, sie stellen, wie man sich auszudrücken pflegt, in der alten Quartier-Tenuie (der Offizier) mehr Mann vor, als in der neuen Grande Tenuie. Wir äußern dieses nicht, um das neue System anzuseinden, denn wir sind mit all' den Bequemlichkeiten, die es darbieten will, von Herzen einverstanden; aber wir möchten nur darauf aufmerksam machen, daß wenn beim gleichen Systeme bezüglich der Fagion die nöthige Sorgfalt und ästhetischer Blick obwalten, ohne Zweifel auch die von uns vermisste Eigenschaft der Kleidung erhältlich sein wird. Daz man die Mannschaft in der neuen Uniform kaum kannte, weil sie viel kleiner schien, darüber war Jedermann einverstanden, es ist eine natürliche Folge des weitern Kleides und der niedern Kopfbedeckung; daß manchen Mann die Uniform besser kleiden wird, wenn sie ihm direkte angemessen — wohlverstanden nicht eng angepaßt — ist, läßt sich voraussehen.

Das niedrige Käppi als Kopfbedeckung ist setner Fagion nach so ziemlich tabelllos, wenn man wirklich ein Käppi adoptiren will; seine Verzierungen, insbesondere die seitlich angebrachten, spitzwinkeligen Gradauszeichnungen haben mehrfach Kopfschütteln erregt, und wir konnten uns eines beßfälligen Lächelns nicht erwehren, als ein bekannter lustiger Urner zu einem nicht minder fidelen Unterwaldner sagte: „Du, S., du Mutter wird glaube du heigst z'Basel nygt glernt, wenn du bergliche Geslöche mit hei bringst.“ Wir erlauben uns diesfalls einen Vorschlag zu machen, welcher ohne Zweifel weniger Gefahr läuft so sarkastisch angegriffen zu werden. Als allgemeine Verzierung des Käppi wünschen wir analog der bisherigen Offizierdmütze für alle Grade vom Feldweibel abwärts 3 runde wollene

Schnüre von oben nach unten, grün für die Jäger, roth fürs Centrum, die vierte fällt vorn unter die Bataillonsnummer und Kokarde ic. und daher weg; die nämliche Schnur sei für die Offiziere von Gold oder Silber; ein breites silbernes oder goldenes Band am oberen Umfange zeichne die Stabsoffiziere, bezeichnungsweise den Major aus, der Bataillonskommandant sei an einer parallel mit dieser Tresse laufenden Litze von zwei Linien Breite kenntlich, für die Stabsoffiziere höhern Ranges seien wir andere Kopfbedeckung und Distinktionszeichen voraus, oder aber eine mehrere Auszeichnung durch Broderie ic.; den Offizieren und der Mannschaft vom Feldweibel abwärts geben wir das nämliche Band, Jäger grün, Centrum roth, der Hauptmann trägt auf diesem Bande 4, der Oberleutenant 3, die Unterleutnants je 2 und 1 goldene oder silberne Litze von annähernd 2 Linien Breite, der Adjutant-Unteroffizier eine ähnliche Litze statt oben auf dem Band unten dicht über dem untern Leiberverband des Käppi; dem Feldweibel geben wir drei, dem Wachtmeister 2, dem Korporal 1 gelbe oder weiße wollene, 1 starke Linie breite Litze oben auf dem grünen oder rothen Bande, mit dem Gefreiten verfahren wir analog dem Adjutanten. Bei diesem Anlaß sei im Vorbeigehen bemerkt, daß wir mit den bisherigen Auszeichnungen der Unteroffiziere, wo man bei Nacht oder bei etwas abgetragenen an Silber oder Gold armen Schnüren den Gefreiten nicht vom Wachtmeister oder den Feldweibel nicht vom Korporal zu unterscheiden wußte und sich oft unschuldigerweise lächerlich mache, gründlich abzufahren wünschten. Wollen wir dem bisherigen Systeme treu bleiben und die Unteroffiziersdistinktionen am Arm beibehalten, so wird es gewiß das Vernünftigste sein, dem Feldweibel 3 goldene oder silberne Schnüre zu geben, dem Wachtmeister 2, dem Korporal 1; der Fourier bleibe wie bisher ausgezeichnet, und wenn der Gefreite mit einer wollenen Schnur auch mitunter einmal als Korporal titulirt würde, so könnte daraus jedenfalls weniger Dienststörung entstehen, als wenn man den Korporal mit dem Feldweibel verwechselt. Um nun zu den Kopfbedeckungen zurückzukehren, so erlauben wir uns, die ganze Vorderseite des neuen Projektes entschieden zu tadeln, obsschon dieselbe immerhin noch geschmackvoller ist, als das gegenwärtige einen Strahlenkranz vorstellen sollende halbe Mühlrad, welches unsere Bataillonsnummer umgibt. Wir sind der Ansicht, daß sowohl die Ästhetik als die Bequemlichkeit der neapolitanischen sogenannten Tschakko-Plaque einen wesentlichen Vorzug schon aus dem Grunde einräumen, weil mit Ausnahme der Kokarde das Ganze nur ein Stück formirt; ein Eichenkranz — den Vorbeer müssen wir erst verdienen — umgibt die Bataillonsnummer, zu oberst auf den Kranz seien wir anstatt der Königskrone den Freiheitshut, dessen Spitze oder besser eine der darauf figurirenden Federn gerade auf die Mitte der Kokarde fällt, so daß letztere ungefähr zu drei Vierttheilen frei bleibt; mit zwei Haften wird das ganze geprägte Blech festgemacht, die Kokarde wird mit einer breiten hinten angelöbten Blechhafteteten da befestigt, wo jetzt die künstig wegfallende Agraffe oben

in den Lederschlaufen eingeschoben ist. Uebrigens gäben wir aus verschiedenen Gründen einem geschmackvollen Hute den Vorzug, wollen uns aber náherer Details enthalten, um nicht weitläufig zu werden. Daß neben der steifen Ordonnaanz-Kopfbedeckung eine leichte nicht pedantisch gesteifte aber geschmackvolle Feldmütze, welche sich jederzeit in einer Rocktasche oder sonst auf bequeme Weise mittragen läßt, unentbehrlich ist, dürfte sich erst zeigen, nachdem die bisherige abgeschafft worden.

Die Halsbinde scheint uns wenigstens für den Sommer zu schwer und wulstig; jedenfalls erfordert sie für den Soldaten eine besondere Instruktion, dieselbe passend um den Hals zu schlingen; die hellblaue Farbe will unserm Volke nicht munden und scheint uns auch zu salissant zu sein, obschon wir wissen, daß die an der Sonne stets abstehende hellblaue Farbe im schattigen Verschluß immer sich wieder verjüngt. Aus Erfahrung können wir sagen, daß nach wenigem Tragen dieselbe sich unausweichlich zu einem Drahte rollt, dann erfordert sie schon eine etwelchermaßen feste Einlage von Papier oder gesteifter Leinwand, wird aber auch in dem Falle, wenn man nur für den Sommer einen leichtern Stoff wählt, der bisherigen Kravatte vorzuziehen sein.

Der blousenartige Rock von dunkelblauem Tuche läßt aus Rücksichten der Aesthetik und Bequemlichkeit Manches zu wünschen übrig. Bezüglich der Hauptform erlauben wir uns folgende Bemerkungen. Wenn die Schulterstücke dem Manne annähernd angepaßt sind und ein Schnurzug gestattet, die Falten an der Taille ohne viel Mühe und Zeitverlust gleichmäßiger zu legen, so wird der obere Theil sich — vorbehaltlich dessen, was noch über den Kragen zu sagen ist — nicht übel ausnehmen. Die Schöpfe des Rockes sind zu eng und  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Zoll zu kurz, und zwar schon deshalb, weil die darin angebrachten Taschen nach dem jetzigen Schnitte ihren Zweck nicht erfüllen, indem ein einfaches Mastuch dieselben ganz baufällig macht. Bezüglich der Form stehen diese kurzen magern Schöpfe schlecht zu dem weiten faltenreichen Oberleib und zu den Pumphosen und gerade das ist's, was den Mann unansehnlich macht. Wenn ein Mann von der feinsten militärischen Tournure in diesen engen Rockschöpfen seine weiten Hosenbeine zum Marschieren in Bewegung setzt, so sieht es aus, als ob von den Hüften an über diese weiten Hosen ein umgestülpter hölzerner, mit Tuch überzogener Kübel angestreift wäre; die Gestalt des Mannes ist halb struppirt dadurch, und die wenigen Quadratzolle Tuch, die zu einer faltenreichen und etwas längern, dem Oberleib symmetrischen Rockschöpf mehr erforderlich wären, sind hier sehr am unrichtigen Orte gespart. Der liegende Kragen, so postillonsmäßig er, bis man sich einmal an den Anblick gewöhnt hat, auch aussieht, scheint der freieren Halsbinde wegen unausweichlich zu sein und gibt vor der Hand hauptsächlich nur zu der Bedenklichkeit Anlaß, es möchte bei dem darüber getragenen Kaput der Auftrag einer dicken wollenen Halsbinde und zweier liegenden Krägen auch gar zu wulstig und kropfig erscheinen. Wir begnügen uns hierauf auf-

merksam gemacht zu haben; indem wir glauben, es könne dem befürchteten Uebelstande entweder durch einen leicht und frei gebauten offenen stehenden oder durch möglichst sorgfältige Konstruktion des liegenden vorgebogen werden. Die auch um das Handgelenk weiten Ärmel des Rockes veranlassen uns zu zwei Bemerkungen; erstens wird die Handhabung der Waffe dadurch erschwert und zweitens kommt der bei der größten Sorgfalt gewiß nicht immer ganz reine Hemdärmel zu sehr zum Vorschein. Wir haben zufällig an den Staatsuniformen der glarnerischen Kantonsweibel einen etwas mittelalterlich geformten Ärmel gesehen, der uns nicht nur zu der vorgeschlagenen Uniform sehr wohl zu passen scheint, sondern auch den gerügten Uebelständen begegnet. Er besteht aus zwei Stücken; der Vorderärmel, bis unter den Ellbogen reichend, schließt eng an, der Oberärmel, dem Ellbogen vollkommen freie Bewegung gewährend, ist weit und faltenreich und steht zu dem faltenreichen Rocke sehr gut. Bei diesem Anlaß bemerken wir noch, daß der fragliche Rock eine Reihe Knöpfe und einen leichten stehenden Kragen hat, was auch zum weiten faltigen Kleide nicht übel steht.

Die Beinkleider sind ganz nach unserm Wunsche, den Zweck der breiten rothen Passpoils für die Offiziere begreifen wir nicht. Schön stehen dieselben schon zu einer Staatsuniform, aber ins Feld sind sie nicht nur zu salissant, sondern sie machen den Offizier weit mehr zur Zielscheibe feindlicher Kugeln als selbst die verhafteten Spoulettes. Hieron konnten wir uns erst kürzlich bei einer Rekognoszirung überzeugen; wir hatten mitten unter einer Truppe Jäger zwei eidgen. Obersten auf 1000 Schritte vor uns; kaum bemerkten wir die Schulterzwerde, aber die rothen Streifen auf den Hosen zeigten uns sehr deutlich, wen wir en cas de guerre von den uns gegenüberstehenden zunächst aufs Korn zu nehmen hätten.

Die Kamarschen zum Einknüpfen der Hosen sind sehr praktisch; die Exemplare von sogenanntem russischem Zwisch ließen uns im Zweifel, ob man zweierlei einführen wolle; wir hielten dieses für unpraktisch und würden daher für unsere Verhältnisse vorziehen, bei dem nämlichen Stoffe stehen zu bleiben, aus welchem die Hosen gemacht sind.

Unter den Seiten gewehren für die Offiziere hat auf alle Dienstigen, welche etwas vertrauter mit den Waffen sind, der gerade, wenn wir uns nicht irren, sogenannte schwedische Degen mit stählernem Korb, eine für Hieb und Stich sehr gute Waffe, den besten Eindruck gemacht. Minderkundige und Angstliche wendeten ein, das sei eine Klinge für Fechtmeister und wir entgegnen darauf, daß unser jetziges Briquet für gar Niemand taugt. Andern erweckte die stählerne Scheide und der stählerne Korb wegen der erschwereten Reinigung und Unterhaltung Bedenken; mag ein stichhaltiger Grund sein für Offiziere, welche, wie wir an eidgenössischen und kantonalen Inspektionen beobachten konnten, sich nicht schämen, mit blinden Knöpfen, fuchsrothen Säbelscheiden und von mehrjährigem Drab förmlich schwärzgelb bron-

zirten ditto Griffen auszurücken. Ein Offizier, der etwas auf sich hält, und da er ja die Soldaten instruiren und überwachen soll, auch wissen muß, wie leicht eine einmal gut gepfoste stählerne Waffe zu unterhalten ist, wird nur Freude an diesem Modelle haben.

Die Tragart der Säbel an Gurt und Schwungriemer auch für die Offiziere zu Fuß ist überall willkommen, indem Jedermann der alten steifen und unästhetischen Tragart im Taschenkoppel — vulgo Schlappschuh — herzlich satt ist; der Scheingrund, daß mit dem voluminösern Korb ic. der Offizier im Gliede mehr Raum einnehme, fällt per se dahin, indem bei der neuen Tragart der Korb des aufgehängten Säbels hinter den linken Ellbogen zu liegen kommt, bei der alten zwischen Borderarm und Hüfte. Daß man auf die neue Manier im Gliede und dem Jägermanöver ungenierter und freier sich bewegen kann, ist Jeder überzeugt, der schon praktische Versuche gemacht hat. Die mehrere oder mindere Zierlichkeit der neuen Säbelgurte hat zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß gegeben. Einige fanden die goldenen Ceinturons zu kostspielig und „für Infanterie zu reich.“ Wir bemerken hierüber nur, daß ein glanzlederner Gurt auch viel kostet und sehr bald Zersprungen und dienstuntauglich wird. Will man mit der Infanterie etwas bescheidener verfahren, so würden wir die Ceinturons von Saffian oder besser von Posamentar-Arbeit machen und analog unsern oben angegebenen Gradauszeichnungen auf dem Käppi verzieren, damit siele die Schärpe aus Abschied und Traktanden. Für den gewöhnlichen Dienst und namentlich auch im Felde vor dem Feind, wäre das sardinische System anzurathen, nach welchem alle Offiziere nicht nur über Säbelkoppel und Schwungriemer, sondern auch über die Koppel der Reiterpatrontasche einen leichten Ueberzug von dünnem schwarzem Leder tragen. Wir würden anstatt Leder eine mit vulkanisiertem Kaoutschuk oder künstlichem Gummi überzogene Leinwand wählen; der unangenehme Schwefelgeruch des vulkanisierten Kaoutschuks neutralisiert sich durch den darüber gestrichenen Lack von selbst.

Die Ceinturons für die Soldaten sind so schwerfällig, daß man ihre Abstammung von altem Pferdgeschirr herdatiren möchte; wenn kein geschmeidigeres und dennoch solides Leder zu finden ist, so möchten wir ratthen, ein verhältnismäßig starkes Gewebe mit Kaoutschuk, Gutta Percha oder künstlichem Gummi zu überziehen, hier wird nicht nur Solidität zu finden sein, sondern auch die Möglichkeit des Lakrens ohne große Kosten und Zeitverlust und ohne daß in Folge öftern Lakrens ein Zerspringen des Leders befürchtet werden müßte; der Schwefelgeruch hebt sich, wie schon bemerkt, durchs Lakren von selbst; auch könnte, wie man dies bei den Gummüberschuhen sieht, durch besondere Auswahl oder Anfertigung des unterlegten Stoffes dem Gurte ein beliebiger Grad von Elastizität mitgetheilt werden; Proben hierüber wären gewiß ersprießlich. Der Uebergurt, worauf die Patrontasche hin- und hergeschoben werden kann, ließe sich ohne Zweifel durch eine solide und komplöse Vorkehrung zum Abnehmen einrichten, da-

mit der Soldat zur Ausgangstenue dieses lästige, und ohne die übrigen Attribute der Bewaffnung unschöne Anhängsel nicht mitzuschleppen brauchte.

So sehr nun vielleicht in mancher Beziehung Eile mit einem Besluß wünschbar wäre, so schließen wir doch diese Bemerkungen mit dem Wunsche, daß man sich, um später auch in dieser Richtung, wie mit den Reglementen, einmal Ruhe zu haben, — nicht über-eile!

### Infanterieoffiziers=Aspirantenschule.

Das Militärdepartement der schweizerischen Eidgenossenschaft hat an die Tit. Kantonal-militärbehörden folgendes Kreisschreiben erlassen:

Mit Kreisschreiben vom 11. Februar I. J. haben wir in Aussicht gestellt, daß der Unterrichtskurs für angehende Infanterieoffiziere im September oder Oktober dieses Jahres stattfinden dürfte. Seither hat sich jedoch die Wünschbarkeit herausgestellt, diesen Kurs schon früher abhalten zu lassen und es hat der Bundesrat beschlossen, es solle derselbe vom 16. Juli bis 18. August und zwar in Solothurn stattfinden.

Diejenigen Kantonal-militärbehörden, welche angehende Offiziere in diesen Kurs zu senden gedenken, werden daher hiemit eingeladen, dieselben zu beordern sich den 15. Juli Nachmittags 3 Uhr in der Kaserne in Solothurn einzufinden und sich beim Kommandanten der Schule, Herrn eidg. Oberst Wieland, zu melden.

Die einzelnen Detaillamente sind für den Hinweg mit kantonalen Marschrouten zu versehen.

Die Entlassung findet den 19. August in der Frühe statt.

Sämmliche Aspiranten, welchen Grad sie bekleiden, haben sich mit folgenden Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen zu versehen:

1 Offiziersfeldmütze mit Wachstuchfutter.

1 Exerzierweste, dieselbe darf mit silbernen Brüden versehen sein.

1 blaugrauer Kaput nach Ordonnanz.

1 Paar dunkelblaue Hosen.

1 zweites Paar Hosen von graublauer Farbe oder von Zwilch.

2 Paar Kamaschen.

1 Tornister mit der kleinen Ausrüstung.

Waffen und Ausrüstung erhalten sie während der Dauer des Kurses von der Eidgenossenschaft.

Die Aspiranten sind mit folgenden Reglementen auszurüsten:

1 Soldaten-, 1 Pelotons-, 1 Bataillonsschule.

1 Leichter Dienst.

1 Wachtdienst.